



08 | DEZ.
2020

GEMEINDE ELBIGENALP

Duarfer ZEITUNG



Foto: Kasermandl/René Gamper

INHALT

Gemeindenews: Vorwort Bürgermeister / Gemeindeverwaltung / Highspeed für Elbigenalp / Bergrettung Elbigenalp-Bach	2 - 5
Anno dazumal: Das umfangreiche Erbe von Anton Falger / Kasermandl von den Anfängen bis Heute	6 - 10
Von Mensch zu Mensch: René Gamper – Vom Lehrling zum Unternehmer	11 - 13
Kultur: Vielfalt der Lecht'ler Tracht / Verleihung Österr. Museumsgütesiegel	13 - 18
Die Gemeinde gratuliert: Jubiläen / Meisterprüfung	19
Standesamtliche Nachrichten: Geburten / Sterbefälle	19

KASERMANDL – Von den Anfängen der Hütte am Kogel

Mehr auf Seite 9



Bgm. Markus Gerber

Sprechzeiten des Bürgermeisters

Montag & Mittwoch

08:30 - 12:00 Uhr

Es kann jederzeit von MO - FR ein Termin im Gemeindeamt vereinbart werden.

Öffnungszeiten Gemeindeamt

Montag - Freitag

08:00 - 12:00 Uhr

Donnerstag

zusätzlich von 14:00 - 18:00 Uhr

Öffnungszeiten Standesamt und Finanzverwaltung

Montag - Freitag

08:00 - 12:00 Uhr

Impressum

Gemeinde Elbigenalp

6652 Elbigenalp | Dorf 55a

Tel. 05634 6210

gemeinde@elbigenalp.tirol.gv.at

www.elbigenalp.at

Liebe Duarferinnen, liebe Duarfer!

Das heurige Jahr war für uns alle ein sehr herausforderndes und für jeden einzelnen ein auBERTourliches Jahr. Mit sehr vielen Einschränkungen müssen wir auch den heurigen Jahreswechsel hinnehmen.

Natürlich ist es unser aller Wunsch, wieder schnellstmöglich in die gewohnte Normalität zurückzukehren.

Ich hoffe aber sehr, dass wir das schlimmste, was Corona anbelangt, mittlerweile überstanden haben. Ich bin zuversichtlich und darf mich auf diesem Weg bei euch allen recht herzlich bedanken, dass die gesetzlich vorgeschriebenen Einschränkungen wirklich gut eingehalten wurden.

Aus Sicht der Gemeinde war dieses Jahr auch auf eine andere Art und Weise sehr herausfordernd. Die wirtschaftliche Situation ist nicht einfacher geworden. So mussten wir doch einige finanzielle Einbußen verzeichnen. Einschränkungen mussten natürlich auch einige aus unserer Gemeinde hinnehmen.

Trotzdem ist es mir ein sehr großes Anliegen, immer wieder nach vorne zu schauen und das Beste aus der momentanen Situation zu machen. Gerade in solchen Zeiten sollten wir uns wieder verstärkt ins Bewusstsein rufen, dass doch die Gesundheit das wichtigste Gut ist.

In diesem Sinne wünsche ich euch allen gesegnete Weihnachtsfeiertage und ein erfolgreiches, vor allem aber ein gesundes neues Jahr 2021.

Euer Bürgermeister
Markus Gerber

Redaktionsteam: Sieglinde Haider, Daniela Wasle, Marc Rauch, Bgm. Markus Gerber, Pfarrer Dr. Otto Walch, Juliane Moosbrugger und Anna-Lena Pitschnau

Satz & Layout: wildfluss.design / Elisabeth Forcher
in Zusammenarbeit mit MC Punkt / Marie-Christin Wolf

UNSERE GEMEINDEFINANZVERWALTUNG LIEGT IN WEIBLICHER HAND

Text & Bild: Gemeinde Elbigenalp

In dieser Ausgabe der Duarfer Zeitung möchten wir euch unsere Mitarbeiterin Anna-Lena Pitschnau vorstellen. Die junge Duarferin bereichert seit Dezember 2018 unser Team.

Sie ist als Finanzverwalterin tätig und hat dieses Resort nach der Pensionierung ihrer Vorgängerin Silvia Kropf übernommen. Zu ihren Zuständigkeiten gehören die Buchhaltung der Gemeinde und des Gemeindeverbands der Mittelschule Lechtal.

Sie ist nicht nur für den gesamten ein- und ausgehenden Zahlungsverkehr zuständig, sondern unter anderem auch für die Lohnverrechnung, die Budgeterstellung, den Jahresabschluss und die Steuern.

Vielen Gemeindebürgern ist Anna-Lena lediglich als Ansprechperson rund um die Gemeindefinanzverwaltung bekannt, jedoch ist dies nur ein kleiner Teil ihrer Arbeit. Die Zusammenarbeit mit den Kontrollorganen (Aufsichtsbehörde der Bezirkshauptmannschaft, Überprüfungsausschuss) ist ein Punkt, der viel Zeit in Anspruch nimmt.

Da Anna-Lena eine Ausbildung im Wirtschaftsbereich abgeschlossen hat und danach einige Jahre Erfahrung in der Buchhaltung eines großen Unternehmens sammeln durfte, geht ihr der Beruf leicht von der Hand. Auch wenn wohl für viele die Finanzwelt oft ein rotes Tuch ist, so ist es für Anna-Lena eine spannende und herausfordernde Aufgabe, die sie immer mit größter Sorgfalt erledigt. Anna-Lena ist sehr hilfsbereit und engagiert und versucht stets, jedes Anliegen professionell und zügig zu bearbeiten.



Anna-Lena Pitschnau

Die Finanzverwaltung und das Standesamt teilen sich ein Büro im ersten Stock des Gemeindehauses und sind von Montag bis Freitag von 08:00-12:00 Uhr für den Parteienverkehr geöffnet und auch telefonisch erreichbar.

HIGHSPEED FÜR ELBIGENALP – die Gemeinde aktiviert die neue Glasfasertechnologie im Duarf

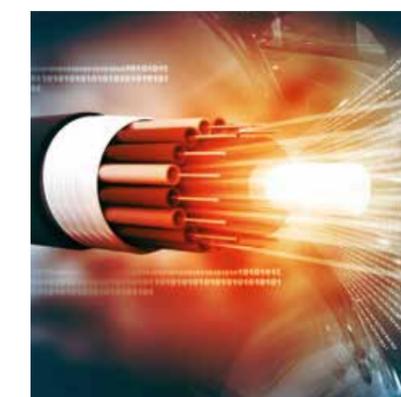
Text: Gemeinde Elbigenalp

Nicht nur die Datenmengen, sondern auch der damit verbundene Anspruch an die Bandbreite wachsen kontinuierlich. Die Lösung? Glasfaser - eine Technologie, mit der weite Strecken mit sehr hohem Datendurchsatz zurückgelegt werden können. Seit Kurzem ist die Glasfasertechnologie auch bei Ihrem Gebäude realisierbar – doch was bedeutet das für die Duarferinnen und Duarfer und wie kann sie genutzt werden?

Breitband Anschlusskosten:

Breitbandanschlusskasten: € 300,- pro Anschlusskasten

Leerverrohrung, Singletube, Abdeckplatten, Muffen: Wird zum Einkaufspreis in Rechnung gestellt



Eckdaten:

- Internetgeschwindigkeiten über 1.000 Mbit/s
- TV in bester Qualität
- Telefonie für 0,- Euro Grundgebühr
- 30% der Umsätze bleiben im Duarf

Öffnungszeiten Wertstoffhof

Montag

07:30 - 09:00 Uhr

Donnerstag

16:00 - 18:00 Uhr

Parteienverkehr Pfarramt

Tel. 05634 6224

Dienstag - Freitag

09:00 - 11:00 Uhr

Ordination Dr. Hofmann & Dr. Jäger

Tel. 05634 6222

office@ordination-elbigenalp.at

Arztbesuche nur nach telefonischer
Vor Anmeldung!

Ausgenommen Notfälle!

MO, DO

07:00 - 12:00 Uhr, 16:30 - 18:30 Uhr

DI

07:00 - 11:00 Uhr

MI

07:00 - 12:00 Uhr

FR

07:00 - 11:00 Uhr, 15:00 - 18:00 Uhr

Zahnarztpraxis Dr. MSc. Kai Zöllner

Tel. 05634 53341

Dienstag

13:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag

09:00 - 14:00 Uhr

Glasfaseranschluss-Scheck für Privathaushalte

Gegenstand der Förderung:

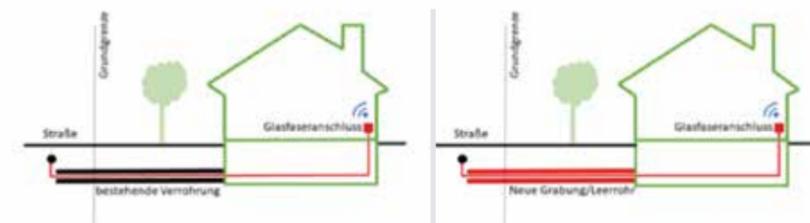
Gefördert wird die Herstellung von Glasfaseranschlüssen (FTTH – Fibre to the Home, FTTB – Fibre to the Building). Dies umfasst insbesondere Grabungsleistungen sowie passive Komponenten zur Erschließung von bestehenden Gebäuden mittels Glasfaser und notwendige Glasfaserverkabelungen im Gebäude (In-House-Verkabelung in Glasfasertechnologie bis zur Wohnungsanschlussdose). Die Verkabelung von der Wohnungsanschlussdose in die einzelnen Räume der Wohnung ist von der Förderung nicht umfasst.

Förderungsnehmer:

Förderungsnehmer können Eigentümer oder Mieter von Gebäuden und Wohnungen (jeweils Privatpersonen) im Bundesland Tirol sein. Der Mieter muss die Zustimmung des Eigentümers schriftlich nachweisen. Unternehmen sind von der gegenständlichen Förderung nicht umfasst.

Art und Ausmaß der Förderung:

Die Förderung wird als nicht rückzahlbarer Einmalzuschuss gewährt und beträgt:



Variante 1: € 300,- für einen Glasfaseranschluss bei bestehender Leerverrohrung,

Variante 2: € 1.000,- für einen Glasfaseranschluss, wenn zusätzlich Grabungsarbeiten für eine Verlegung von Leerrohren zum Gebäude notwendig sind (maximal einmal pro Gebäude)

Die Förderung wird als „Scheck“ nach Herstellung des Glasfaseranschlusses ausbezahlt. Die Summe der förderbaren Kosten muss mindestens € 300,- (bei bestehender Leerverrohrung) oder mindestens € 1.000,- (bei notwendigen Grabungsarbeiten) betragen.

Für die Förderabwicklung sind dem Förderansuchen die Rechnungen samt Überweisungsbelege und die „Beilage 1 - Bestätigung über die Herstellung des Glasfaseranschlusses“ beizulegen bzw. hochzuladen.

Geltungsdauer:

Diese Richtlinie des Landes Tirol tritt rückwirkend mit 11.03.2020 in Kraft und gilt bis 30.06.2021.

Die Förderungsanträge müssen spätestens am 31.12.2020 eingelangt sein.



Hier gelangst du zum Förderantrag:

Was ist zu tun für einen LWL-Anschluss?

1. Gemeindeamt kontaktieren und Verfügbarkeit vor Ihrem Grundstück prüfen (derzeit in Teilen in Mitteldorf und Oberdorf verfügbar)
2. Falls vorhanden, verlegen Sie das von der Gemeinde gestellte Röhrrchen in Ihrem Grundstück bis zum gewünschten Übergabepunkt (siehe Erläuterung der Anschlussmöglichkeiten)
3. Fertigstellung an die Gemeinde weiterleiten und eine Finalisierung der LWL-Anbindung bekunden
4. Firmen bezüglich Einblas- und Spleißarbeiten werden von der Gemeinde beauftragt und diese schließen das Projekt LWL-Hausanschluss ab
5. Sie erhalten eine Fertigmeldung
6. Abschließend kann in der Gemeinde Elbigenalp die Kontaktdaten der Provider abgefragt werden.



BERGRETTUNG ELBIGENALP-BACH

Text & Foto: Bergrettung Elbigenalp-Bach

Im abgelaufenen Bergjahr 2020 wurde die Bergrettung Ortsstelle Elbigenalp-Bach zu insgesamt 17 Einsätzen mit gesamt 316 Einsatzstunden gerufen. Die zahlreiche Hubschraubereinsätze in unserem Einsatzgebiet sind nicht mitgerechnet. Die 43 männlichen und 4 weiblichen Mitglieder (davon 8 noch in Ausbildung) absolvieren die Einsätze auf hohem technischen und Sicherheitsniveau. Um das zu gewährleisten, wurden zahlreiche Schulungen, Übungen und kameradschaftliche Aktivitäten aller Art mit insgesamt 2808 Stunden absolviert.

Die Einsätze und diversen Dienste sind breit gefächert, von Ambulanzdiensten, Bergeinsätzen, Sucheinsätzen, Lawineinsätzen, technischen Einsätzen bis zu Tierbergungen ist alles dabei. All diese Aufgaben werden gewissenhaft und ehrenamtlich von den BRG Kameraden bei jedem Wetter und teils auch in der Nacht durchgeführt. Für diese außerordentliche Leistung gebührt ihnen ein sehr großes kameradschaftliches und herzliches Dankeschön. Sollte dein Interesse an der Bergrettung Ortsstelle Elbigenalp-Bach hiermit geweckt sein, würden wir uns über deine Meldung freuen.

Ein besonderer Dank gilt auch den Gemeinden Elmen, Boden-Pfafflar, Gramais, Häselgehr, Elbigenalp und Bach für die jährliche finanzielle Unterstützung.

Auch du kannst die Bergrettung unterstützen. Werde förderndes Mitglied, Infos unter <https://bergrettung.tirol/bergungskostenversicherung>

Eure Bergrettung Elbigenalp-Bach





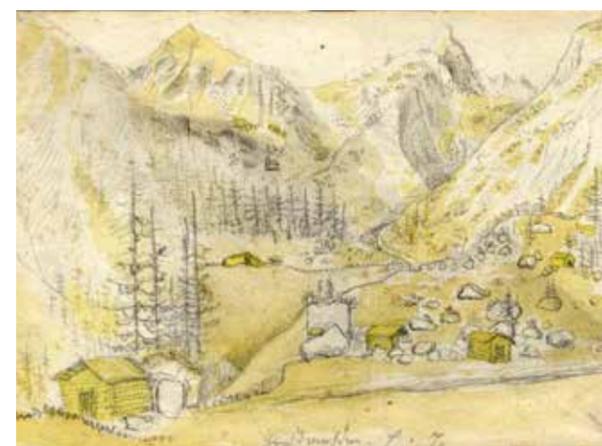
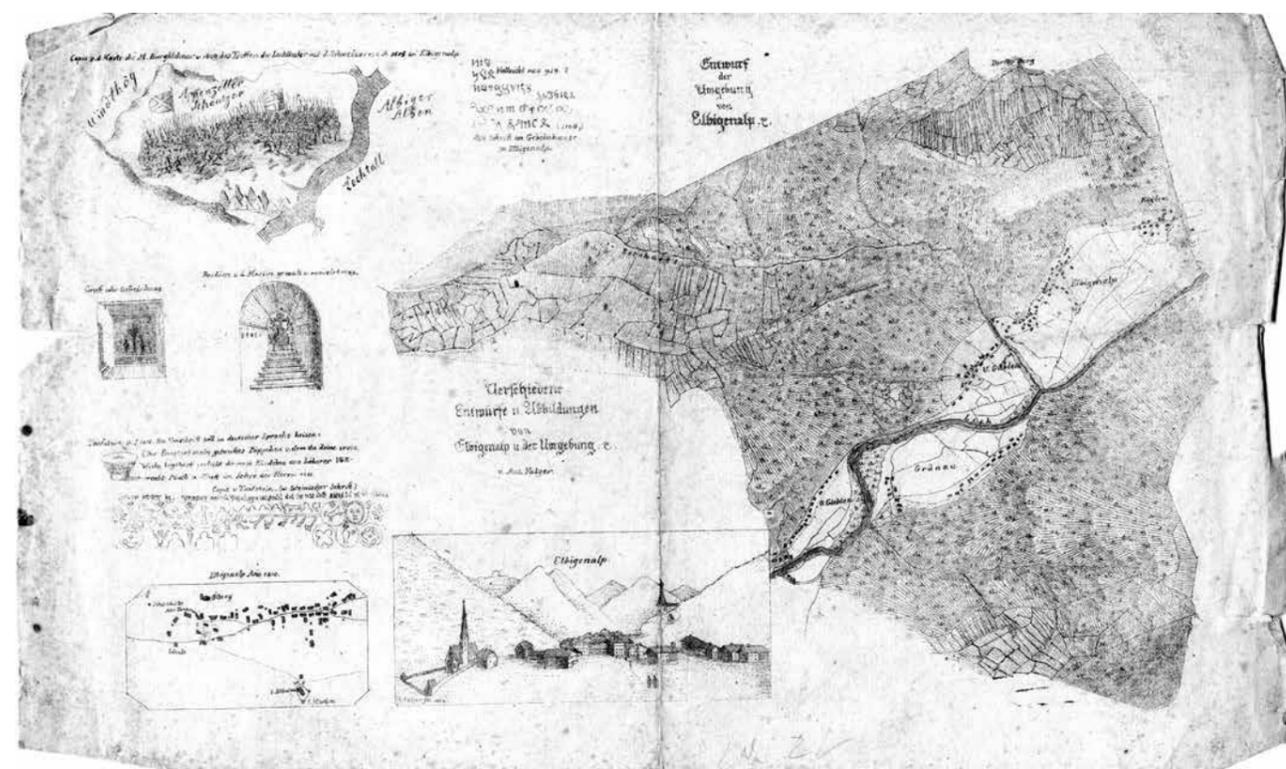
Foto: 2018 © Herma Klotz

DAS UMFANGREICHE ERBE VON ANTON FALGER (1791 – 1876)

Text u. Foto: Pfarrer Dr. Otto Walch

Falgers Name ist uns von klein auf bekannt. Wenn wir die Wunderkammer in Elbigenalp besuchen, wird uns noch einiges auffallen. Aber ehrlich – hast du dich damit schon befasst?

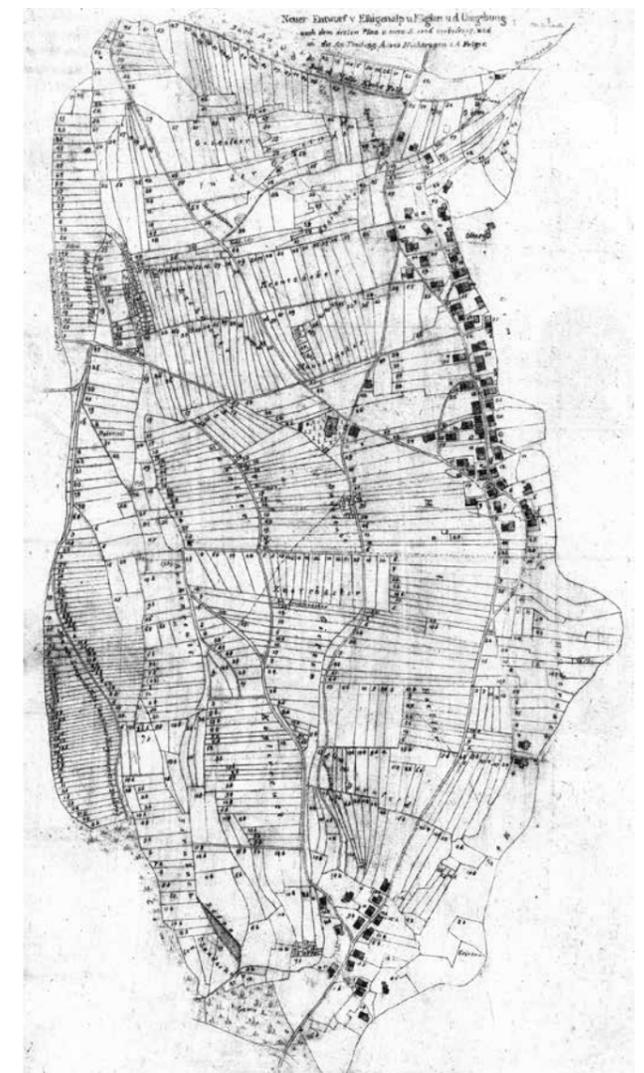
Für mich ist Anton Falger ein Seelenverwandter. Daheim im Lechtal aufgewachsen, eine gute Ausbildung, Arbeit und Verdienst in Bayern, mit 40 wieder zurückgekehrt, widmet er sich intensiv den Wurzeln und Grundlagen seiner Heimat. Er ist ein Lechtaler bis in die Haarwurzeln.



Im Archiv befinden sich auch viele Landkarten fremder Regionen. Er hat Sammlungen mit Höhenlinien der Gebirge der Welt, die Längen der Flüsse und Ströme, die Entfernungen wichtiger Städte usw. Fremde Länder und Kulturen waren schon damals recht beliebt, so wie heute die Universumsendungen im Fernsehen. Das Exotische wurde in Stichen und teilweise farbigen Drucken dargestellt. Als Falger heimkam, hat er ein Notizbüchlein angelegt, wo er die Äcker vom Kögler Feld zu Fuß abgegangen ist; also wirklich mit „Fuß“ vermessen hat, ihre Form aufzeichnete, ihre Flächen ausrechnet und dann eine genaue Landkarte zeichnete. Er schreibt die Namen auf, ihre Besitzer und die genauen Maße.

Er bestieg die Berge und zeichnete die Panoramen der Täler. Er klopfte die Felsen ab, um dem Urmeer, das den Kalk der Steine liefert, die Muscheln und Versteinerungen zu entlocken. Im Archiv der Wunderkammer sind viele Bücher der Naturgeschichte und Geografien der damaligen Zeit. All das interessierte und inspirierte ihn. Er sammelte Wasserproben von den Quellen. Damals wurde der Grundstein für viele Thermal- und Heilbäder gelegt. Im Lechtal hat er keine gefunden. Er zeichnet geologische Karten und sammelt tausende Gesteinsproben. Da werde ich zur Dokumentation noch viele Fotos machen müssen.

Ein Großteil seiner Arbeit in Bayern war das Stechen der Druckvorlagen für genaue Karten des Alpenvorlandes. Tschechische Geometer hatten das Land genau vermessen. Jetzt wurde es auf hunderte Landkarten umgesetzt. Wir haben ein richtiges „TIRIS“ oder „Google Maps“ der damaligen Bayrischen Länder im Falger-Archiv. Mit Akribie und feinsten Detailtreue wird jeder Wald, jeder Felsen, jeder Teich auf die Druckplatten geätzt. Sein Zeichengenie zeigen nicht seine Gemälde, sondern seine Skizzen und Studien, die er mit Bleistift auf Papier oder Holz bringt. Seine Bilder hat er oft später aus diesen Skizzen gemalt. Genauso wertvoll sind seine geschichtlichen Studien. Er kopiert alte Verträge, er befragt die Leute und schreibt es auf, er studiert die geschichtliche Entwicklung und Erweiterungen des „Lechthals“. Ihn „Vater des Lechtals“ zu nennen beruht darauf, dass es niemanden gibt, der wie er, die vielen Plätze und Geschichten uns erhalten hat. Da sein einziges Kind nach wenigen Tagen zu Weihnachten 1830 starb, galt sein Bemühen den Kindern der Zeichenschule und seinen Lechtalern.



**Möchtest du Mitglied
in unserem Chronisten
Arbeitskreis werden?**

Dann melde dich im Pfarramt.

Tel. 05634 6224

**Sprechstunde
Dienstag - Freitag
09:00 - 11:00 Uhr**

Mit seinem geschärften Blick für die Wunder der Natur: Blumen, Käfer, Fossilien forscht er, zeichnet es auf und geht allem nach. Eine gute Bildung ist das ABC des Lebens. Sein Talent wurde gefördert. Er gründet die Zeichenschule und fördert viele junge Talente; die Geierwally, besser Anna Stainer-Knittel, ist die bekannteste davon. Für die Zeichenschule tut er alles. Er ist Lehrer, er kauft Unterrichtsmaterial oder fertigt es selber an. In seinem Testament gibt er seiner Schule reichlich Geld und den Volksschulen von Elbigenalp und Umgebung. Seine Triebfeder war sein ausgeprägtes Interesse und die Neugier, hinter all den Oberflächen die tieferen Zusammenhänge zu entschlüsseln. Durch sein Vermögen war er vom täglichen Kampf um das Brot befreit. Er hat es sich aber mit Fleiß und Geschick vorher erarbeitet. Er legte sich nicht auf die faule Haut, sondern trug jetzt seinen Teil zu den Entdeckungen bei.



So haben wir neben vielen Skizzen der Landschaften vom „Duarf“ auch einige Versionen einer Grundbuchkarte und Darstellungen, wo festgehalten ist, welche Häuser neu dazugekommen sind.

Sein geschichtliches Interesse hat ihn mehrere Denkmäler errichten lassen: das Appenzeller Kreuz für 1408, mehrere Gedenktafeln für Persönlichkeiten, das Pestdenkmal in Grünau, für sein Idol den Maler Josef Anton Koch, für die gefallenen Krieger im Russenfeldzug. Da Falger ja selber mehrmals mit den Bayern in den Krieg zog, war er ein guter Kenner der napoleonischen Kriegszüge. Das Denkmal der gefallenen Lechtaler im Rußlandfeldzug 1812 bis 1814 wird von uns gerade restauriert und dann neu aufgestellt werden (an einen Platz, wo es nicht mehr umgefahren werden sollte).

Nachdem Königinmutter Marie zunächst im Dengelhaus Dorf 29 logierte, bot Falger ihr Platz in seinem 1826 neu errichteten Haus, dem heutigen Hotel Post, das noch heute Zimmer mit originaler Möblierung aus der der damaligen Zeit hat. Bei seinem Sterben 1876 hat Falger es testamentarisch der Königin vermacht. Nach ihrem Tod hat es das bayrische Königshaus der Gemeinde Elbigenalp zurückgegeben. Neben seinen drei Häusern hat er durch die Wundarzt-Stiftung, die Vieharzt-stiftung, den Armenfond viel für das Wohl und die Gesundheit seiner Mitbürger getan. Er selbst wurde ja 85 Jahre alt, damals wohl außergewöhnlich. Das ehemalige Doktorhaus ist zur „Wunderkammer Elbigenalp“ ausgebaut und hat als Herzstück das Kuriositätenkabinett Falgers, heute als Archiv und Museum.



In den Chroniken Falgers findet man die Aufzeichnungen über die Wanderarbeiter des Lechtals. Er selber versteht sich auch so. Mit Geschick und Fleiß konnte man in der Fremde sein Glück finden. Den braven Frauen, die daheim mit den Großfamilien inzwischen Haus und Kinder verwalteten, brachte man oft kostbare Stoffe mit. So entstehen die ungewöhnlich reichen Trachten des Lechtals. Die Stuben und Salons dieser wohlhabenden Bauern kann man durchaus mit den damaligen Bürgerstuben größerer Städte vergleichen. Freilich war es nur eine Hand voll, während der große Teil der Bevölkerung sich um das Überleben der Familien abrackern mussten. Von Falger gibt es Aufzeichnungen von zwei Faschingsveranstaltungen in Elbigenalp, die mit so viel Fantasie sogar die Festwagen heutiger Karnevalszüge und Vereinsfeste in den Schatten stellen. Damals war im Duarf wahrlich der Bär los.



Ich kann hier in diesem Artikel nur einige Themen anschnitten. Es gibt noch sehr viel zu entdecken und zu forschen. Der Sinn dahinter ist nicht das rein geschichtliche Interesse. Dies ist alles vorbei. Es zeigt uns aber, was ein wacher und lebendiger Geist bewirken und anstiften kann. Da wird es bunt, frisch und interessant. Wir haben dies direkt in unserer Mitte. Nützt es doch. Der Eintritt in die Wunderkammer ist für Duarfer gratis.

KASERMANDL – Von den Anfängen der Hütte am Kogel

Text & Fotos: Klaus Schiffer



Ansichtskarte aus den 60er Jahren

Kaum jemand kennt die Geschichte, wie es zur Gründung einer bewirtschafteten Hütte auf dem Kogel kam. Glücklicherweise gibt es Zeitzeugen, die sich gut daran erinnern. Klaus Schiffer, Jahrgang 1956, hat die Anfänge hautnah miterlebt und lässt uns daran teilhaben.

Die Idee zum Bau und Betrieb einer bewirtschafteten Hütte wurde bei einer Fahrt zum Locherboden geboren. Die Beteiligten waren der Hauptschullehrer Reinhold Rief und meine Ziehmutter Irene Schiffer.

Der Gedanke beflügelte alle, und als wir nach der Fahrt zum Locherboden wieder nach Hause kamen, wurden gleich mögliche Standorte in Betracht gezogen – etwa das Bernhardstal, das Bergle oder eben der Kogel. Eine rege Diskussion entfachte sich, mein Onkel Nikolaus Schiffer wurde auch eingebunden. Er wusste, dass im Alperschontal eine Hütte der Bundesforste, welche um 1940 gebaut worden war, stand. Es kam zu Verhandlungen mit den Eigentümern, die mit dem Kauf der Hütte ihren Abschluss fanden.

Als Standort wurde der Kogel gewählt. Der Grundkauf am Kogel konnte erfolgreich mit der Agrargemeinschaft abgewickelt werden. Der Abbau der Hütte und der Transport vom Alperschontal auf den Kogel war zur damaligen Zeit eine immense Herausforderung. Da es keinen direkten Weg zur Hütte gab, mussten alle Teile zerlegt und auf die andere Talseite gebracht werden.

Zum Gelingen dieses Vorhabens trugen die zur gleichen Zeit in Elbigenalp arbeitenden Kirchturmdecker bei. Sie spannten ein Seil über den Alperschonbach, und so konnten alle Teile für den weiteren Transport zum Alperschoner Fahrweg gebracht werden. Mit Traktoren und Hängern wurden die Teile auf den Kogel transportiert und die Hütte Teil für Teil wieder aufgebaut. Eine mühselige, aber lohnende Arbeit!

1966 wurde die Hütte aufgebaut und 1967 eröffnet. Als KASERMANDL Hütte wurde sie gemeinsam von Reinhold Rief und Irene Schiffer betrieben.



Irene Schiffer bewirbt ihre Gäste





Gesangstrio Roswitha und Reinhold Rief (Gitarre), Walter Perle (Zither)

Kasermann im Bau 2015:



Ich arbeitete im Sommer auch auf der Hütte mit. Besonders viel zu tun gab es an den Nachmittagen, wenn Reinhold und Walter Perle (Jäger Walter) musizierten. Mit Zither, Gitarre und Gesang verflog die Zeit im Nu, die Leute liebten das Duo, und die Nachmittage dehnten sich oft sehr lange aus! Das waren arbeitsintensive Stunden für uns. Ich arbeitete hinter der Theke und schenkte alle Getränke aus, nahm die Essensbestellungen auf und kassierte.

Nach dem Tod meiner Ziehmutter Irene Schiffer 1974 kaufte Reinhold Rief den Hälfteanteil, wie es vorher vereinbart worden war. Ich besuchte damals die zweite Klasse der HTL in Innsbruck und hätte keine Möglichkeit gehabt, die Hütte zu betreiben.

Ab 1974 wurde die Hütte von Reinhold Rief und seiner Familie weitergeführt. Er stammte aus Osttirol und war Hauptschullehrer in Elbigenalp. In den Sommerferien hatte er oft Aushilfen aus Osttirol, meistens Lehrerkollegen/innen.

Wechselhafte Jahre bis zum Neubau

Text & Fotos: Sieglinde Haider

Das Jahr 2000 brachte für die Familie Rief einschneidende Veränderungen. Viel zu früh starb Roswitha Rief (im 65. Lebensjahr), schon die Jahre zuvor konnte sie nicht mehr auf der Hütte mithelfen. Ihre Krankheit zwang sie, im Tal zu bleiben. Schon längst war die Familie wieder nach Osttirol übersiedelt, nur im Sommer zog man nach Elbigenalp. Für Reinhold war es auch immer schwieriger, Personal zu finden, und so entschloss er sich zum Verkauf der Hütte.

Von 2001 – 2006 bewirtschaftete Harald Schnegg die Hütte, von 2007 – 2009 war Wolfgang Wolf aus Bach Hüttenwirt.

Es folgten Jahre des Stillstands, bis das KASERMANDL wieder erstand, diesmal als Berghütte in neuen Dimensionen.

Aufwendige Arbeiten waren notwendig – Kanalisation, Wegneubau ab der Schma-rebne, um eine sichere Zufahrt im Winter zu ermöglichen. Das neue Projekt sah eine Ganzjahresnutzung vor, und so galt es, alle notwendigen Auflagen zu erfüllen. Das alte Kasermann wurde abgetragen, der Standplatz für die neue Berghütte erhöht, das Terrain angepasst. Der Außenbereich wurde mit möglichst wenig Eingriff in die natürliche Umgebung gestaltet. Eine große Terrasse ermöglicht es vielen Besuchern / innen, bei Speckjause, Kassuppe und vielen anderen Köstlichkeiten das Bergpanorama zu genießen.

Auf Regionalität bei Fleisch und Käse wird Wert gelegt.

Neu ist auch das Konzept. Das KASERMANDL kann für spezielle Anlässe gebucht werden, etwa für Hochzeiten. Appartements zum Übernachten stehen zur Verfügung. Ein Shuttle bringt die Gäste sommers wie winters auf die Hütte.

Für das KASERMANDL ist also eine neue Ära angebrochen!



VOM LEHRLING ZUM UNTERNEHMER

Text: Sieglinde Haider, Foto: privat

Rene Gamper, Jahrgang 1976, hat seine Wurzeln im Duarf, ist aber schon früh von zu Hause weggegangen, um seinen Berufsweg selbstständig einzuschlagen. Konsequenterweise verfolgte er sein Ziel, es war von Anfang an die Gastronomie, die es ihm angetan hatte. Dass er mittlerweile mehrere Betriebe in Berlin führt, ist zweifellos seiner Zielstrebigkeit und seinem Unternehmungsgeist zuzuschreiben. Zum richtigen Zeitpunkt muss man die Chancen nutzen. Der Weg zum Erfolg führt über Hürden, die nur mit viel persönlichem Einsatz zu bewältigen sind.

Der zweite Lockdown in diesem außergewöhnlichen Jahr 2020 ließ es nicht zu, dass wir uns wie geplant zum Gespräch getroffen haben. So unterhielten wir uns im November am Telefon - über eine Entfernung von rund 1500 km - von Elbigenalp nach Ibiza!

Wie schaut die momentane Situation aus?

Es ist eine schwierige Situation, sowohl für die Familie als auch geschäftlich. Mit Corona lässt sich nichts planen. Das Positive ist, dass man von vielen Seiten Unterstützung bekommt, sei es in Deutschland oder Österreich. Überall gibt es staatliche Hilfen. Auch von unseren Partnerfirmen in Berlin werden uns keine Steine in den Weg gelegt. Das Problem betrifft uns ja alle! Ich finde, dass die Politiker verantwortungsvoll arbeiten und ihre Sache gut machen.

Wie schaut es in Berlin aus? Du betreibst ja mehrere Lokale dort.

Ja, es sind drei Restaurants, ein kleiner Foodtruck und ein Hotel. Alle Betriebe sind im Lockdown, momentan ist alles geschlossen.

Und du bist mit der Familie auf Ibiza. Wie funktioniert das denn?

Was ist mit der Schule?

Unsere Kinder – Luis (12) und Lauren (10) – besuchen die Internationale Schule in Berlin und in Ibiza. Da läuft es momentan wie überall in den Schulen, also meist digital. Unsere Tochter Ivy (5) geht in die Vorschule. Für die kleinen Kinder ist das sehr geregelt und ohne Masken. Glücklicherweise haben wir hier wenig Corona Fälle.



René Gamper mit den Söhnen Luis und Laurin, Frau Andrea Metje mit Tochter Ivy

Das heißt, für euch ist Ibiza ein weiterer Wohnsitz?

Ja, wir pendeln zwischen Berlin, Ibiza und Tirol. Wenn Ibiza aus allen Nähten platzt im Sommer, sind wir in Berlin oder im Lechtal. So können wir wirklich die schönen Seiten jeder Region erleben, die Natur genießen.



Welche Bilder kommen dir in den Sinn, wenn du an deine Kindheit denkst?

Ich erinnere mich daran, wie wir am Bernhardsbach gespielt haben. Das war meine Umgebung, wir haben ja in der Schnitzschule gewohnt. Mit dem Bau von Staudämmen waren wir stundenlang beschäftigt, die Kinder aus der Nachbarschaft und ich.

Du hast die Volks- und Hauptschule in Elbigenalp besucht. Wie ist es dann weitergegangen?

Mein Papa war Kellner in der Alpenrose, da bin ich schon mit 12, 13 zum Aushelfen mitgegangen. Auch im damaligen SPAR Geschäft habe ich beim Einräumen der Regale geholfen. Es war immer klar, dass ich in die Gastronomie gehen werde. Auf Papas Wunsch und Empfehlung habe ich die Doppellehre zum Koch und Kellner gemacht. Ich habe die Berufsschule in Landeck besucht und war als Lehrling in der Alpenrose angestellt. Mit 16 habe ich mir allerdings einen Lehrbetrieb im Unterinntal zur weiteren Ausbildung ausgesucht. Das war der Peternhof in Kössen. Ein Paradelehrbetrieb mit ca. 15 Lehrlingen, wir hatten gute Bedingungen dort, die Personalzimmer waren schön, das Hotel liegt am Berg mit wunderbarer Aussicht. Am meisten geprägt hat mich der Oberkellner Ivan, der sogar einmal am englischen Königshaus beschäftigt war. Er hat uns in der Praxis sehr viel beigebracht. Ich habe die Berufsschule und die praktische Ausbildung nach vier Jahren abgeschlossen und musste anschließend zur Musterung. Bis zur Einrückung zu den Gebirgsjägern blieb noch Zeit, in der ich meinen ersten Job als Kellner antrat. Das war in Bad Füssing im Haslinger Hof, einem Gastro Event Center. Zum Bundesheer kam ich dann nach Salzburg, wo ich den Grundwehrdienst als Gebirgsjäger leistete. Nach der Grundausbildung diente ich als Koch im Casino. Das Kochen war für mich nie wirklich interessant, noch dazu brachte ich am Ende 15 kg mehr auf die Waage!

Meine erste Wintersaison führte mich ins Stubaital, wo ich als Kellner in der Alten Post in Fulpmes angestellt war. Im Frühjahr buchte ich mit Freunden meinen ersten Ibiza Urlaub. Anschließend arbeitete ich in der Sommersaison in Ibiza – ich habe bei Ibiza Party schon Organisatorisches übernommen.

Wie alt warst du da?

Ich war einundzwanzig. Von da an arbeitete ich fünf Jahre immer in Ibiza im Sommer, durchgehend fünf Monate, ohne freien Tag. Nach einem Monat Pause ging es in die Wintersaison nach Ischgl. Auch dort arbeitete ich durch, von 20. Dezember bis Anfang Mai.

Beinahe unvorstellbar heute. Das muss ja sehr intensiv gewesen sein?

Ich hatte kein Problem damit, gearbeitet habe ich immer gerne.

Und es waren schöne Plätze, ich konnte Ski fahren gehen im Winter, und im Sommer war ich am Meer.

Und was führte dich letztendlich nach Berlin?

Ich hatte eine Freundin, die aus Berlin kam. Mit ihr fuhr ich 2001 zum ersten Mal nach Berlin. Und seitdem bin ich geblieben. Ich arbeitete im Lokal Bierbörse und wurde dort Geschäftsführer. Der Besitzer war später auch mein erster Geschäftspartner.

2005 lernte ich meine Frau Andrea Metje kennen, die aus Northeim stammt. Das ist in der Nähe von Göttingen.

2006 fand die Fußball WM in Deutschland statt. In Berlin wurde die Fanmeile – eine 1,8 km lange Straße mit vielen Großbildleinwänden – für das Publikum eröffnet. Dieses Konzept entwickelte sich zum Renner, nicht umsonst sprach man vom Sommermärchen. Freunde liehen mir Geld, so konnte ich zwei Stände auf der Fanmeile mieten. Aber es war für die Leute unmöglich, zu den Ständen und Bierwägen zu kommen, so dicht drängten sich die Menschenmassen durch die Straßen. Da stellte ich 15 – 20 Kellnerinnen an, die das Bier auf Tablets trugen und so verkauften. Das hatte ich in Ischgl beim Apres Ski kennengelernt! Ich machte das Geschäft meines Lebens. Das Sommermärchen wurde für mich wahr! Ich konnte mein erstes eigenes Lokal gründen.

Von 2006 bis 2011 eröffnete ich jedes Jahr ein neues Lokal, ich beschäftigte bis zu 150 Mitarbeiter/innen und war selbst in allen Bereichen maßgeblich involviert. Das kostete sehr viel Energie, das Wachstum forderte meine Kräfte immens.

So ein Erfolg fällt einem nicht einfach in den Schoß. Dafür ist hundertprozentiger Einsatz notwendig. Wie hast du das geschafft? Schließlich hast du ja eine Familie gegründet, 2008 und 2010 kamen deine Söhne zur Welt.

Ja, mir war klar, dass eine Umstrukturierung notwendig war. Ich begann, alles besser zu organisieren, Geschäftsführer und Manager zu engagieren.

Kommen wir jetzt zum KASERMANDL. Was hat dich dazu bewogen, die schon über längere Zeit ruhende Hütte zu kaufen?

Die Überlegung, im Lechtal Fuß zu fassen, ergab sich, weil wir hier nichts hatten. Nachdem meine Mama nicht mehr in der Schnitzschule beschäftigt war, zog sie in eine Wohnung nach Bach. Und schließlich übersiedelte sie zu meiner Schwester Carmen nach Götzens. Besuche mit den Kindern machten wir regelmäßig, aber es fehlte das Zuhause. So kam uns die Idee mit dem Kasermändl. Ich hatte viele Erinnerungen aus meiner Kindheit, Mama war oft am Kasermändl, wir Kinder liebten es, herunter zu rodeln. Ein Bezug war also immer schon da.

Als die Hütte dann wirklich zum Verkauf stand, setzten wir unser Vorhaben in die Tat um. Wir schlossen den Verkauf damals ab, ohne genau zu wissen, was daraus werden würde. Frei nach dem Motto „Schauen wir einmal, ob es etwas wird“. Bald spannen wir unsere Ideen, wollten etwas Lässiges, Traditionelles machen. Gemeinsam mit meinem Cousin Klaus Knittel, der schließlich auch die Pläne zeichnete, entwarfen und entwickelten wir die Pläne.

Bald zeigte sich, dass es doch nicht so einfach war. Vieles war zu berücksichtigen. Vorschriften, Auflagen seitens der BH, der gewerberechtlichen Behörden, der Gemeinde sowie die Interessen der Bevölkerung. Ich hatte mir das alles ein bisschen einfacher vorgestellt.

Wir haben sehr viel Zeit in die Planung investiert, die Bauarbeiten selbst gingen rasch über die Bühne. Vom Aushub Anfang August 2015 bis zum Aufsetzen des Dachstuhls im April 2016 waren gerade einmal acht Monate vergangen. Wir hatten auch Glück mit dem Wetter.

Das Kasermändl, wie es heute dasteht, ist ganz nach unseren Vorstellungen verwirklicht worden. Es ist so, wie ich es wollte. Es sollte auch die Möglichkeit zum Übernachten an diesem schönen Platz bieten. Gäste können in den Apartments schlafen, dort frühstücken und so die Bergwelt in ihrer Ruhe erleben. Aufwachen mit dem Blick ins Bernhardtstal, den sonnigen Platz tagsüber genießen, was gibt es Schöneres?

Hast du selbst auch Zeit, das zu genießen?

Ja natürlich! Es ist ein Ruhepol für mich und meine Familie.

Das Kasermändl ist eine Berghütte, wie wir sie in unserer Umgebung nicht kennen. Die Architektur besticht, die Ausführung solide und stimmig. Da passt alles. Im Innenbereich ebenso. Von der außergewöhnlichen Decke bis zum originellen WC für Knouba und Madla.

Ein gelungenes Konzept, auf das du wirklich stolz sein kannst! Ich bedanke mich für das Gespräch und hoffe, dich und deine Familie bald wieder im Kasermändl anzutreffen.



Varianten der Lecht'ler Tracht

DIE VIELFALT DER LECHT'LER TRACHT UND IHRE WECHSELVOLLE GESCHICHTE

Text: Daniela Wasle, Bildnachweis: Guido Degasperl

Als Mitglied des Trachtenvereines Elbigenalp und Umgebung kann ich bestätigen, dass die Lechtaler und vor allem die Lechtalerinnen immer für Furore sorgen, wenn sie mit ihren Trachten bei diversen Umzügen und Festivitäten auftreten. Man kennt uns gleich heraus, wenn wir im Schalk, im Lechtaler Mantel, im Jack oder in der Sommertracht aufmarschieren. Es gibt kaum eine Region, die mehr Variationen der Tracht vorweisen kann als das Lechtal. Aber warum sind unsere Trachten derart vielfältig und zeichnen sich von jenen anderer Regionen so deutlich ab?





Alte Sommertracht mit Perlenstickerei und Blumenkranz

Der Prunk der alten Lechtaler Festtagstracht, dem „Schalk“, ist auf die geschäftstüchtigen Lechtaler zurückzuführen, die am Anfang des 19. Jahrhunderts im Ausland als Wanderhändler erfolgreich waren. Als Dank dafür, dass die Frauen während ihrer Abwesenheit alles allein bewerkstelligen mussten, brachten sie wertvolle Stoffe aus Samt und Seide mit, welche im Alpenraum nicht zu bekommen waren. Die Frauen fertigten daraus aufwändige Trachten im damaligen Stil der Biedermeierzeit und stellten damit den erworbenen Wohlstand zur Schau.

Die Entstehung der Schalktracht lässt sich ca. auf 1835/1840 datieren. Auch charakteristische Elemente der bis dahin gebräuchlichen Tracht, die aus Wolle und Leinen gefertigt war, wurden übernommen. Heute wird diese als Bschlaper Tracht bezeichnet. Glücklicherweise gibt es genaue Aufzeichnungen von Johann Anton Falger und später detaillierte Bilder von Anna Stainer-Knittel, die uns zeigen, wie die Tracht richtig zu tragen ist.

Während der NS-Zeit, in der bekanntlich viel volkstümliches Kulturgut ideologisch missbraucht wurde, gab es ausgehend vom Tiroler Volkskunstmuseum eine „Trachtenreformation“. ¹⁾ In der 1939 neu geschaffenen „Mittelstelle Deutsche Tracht“ wurde Frau Gertrud Pesendorfer beauftragt, das Trachtenwesen neu zu ordnen. Dies bedeutete in der Praxis, dass die Schnitte standardisiert wurden und die Trachten somit vereinheitlicht wurden. Im Fall der erneuerten Lechtaler Trachten holte sich Frau Pesendorfer Rat bei der Trachtenkoryphäe Rosa Perle ²⁾ aus Bach. Die erneuerte Variante ist trotz Vereinfachungen sehr gelungen und eignet sich gut, wenn das Auftreten einheitlich sein soll, z. B. im Vereinsleben. Allerdings ist sie nicht ganz so raffiniert geschnitten und prunkvoll gestaltet wie die alte Tracht (siehe Gegenüberstellung). Obwohl Frau Pesendorfers Karriere nach dem 2. Weltkrieg unterbrochen wurde, galt sie immer noch als Trachtenexpertin und entwickelte 1966 in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Heimatwerk das Trachtenbuch „Lebendige Tracht in Tirol“ (Neuaufgabe 1982), das für die meisten Tiroler Trachtenschneiderinnen so etwas wie eine „Bibel“ wurde. Für das Lechtal ist dieses Standardwerk leider nicht relevant, weil hier die alten Trachten nicht erwähnt werden, was zur Folge hat, dass es laut Tiroler Heimatwerk die alte Festtagstracht nicht gibt und somit dort auch keine Stoffe, Schnitte und Materialien zu bekommen sind.

Die alten Trachten wären fast in Vergessenheit geraten, weil die erneuerte vor allem durch Trachtennähkurse verbreitet wurde und sie auf den ersten Blick praktischer erscheint. Seit den 1970er-Jahren ist Guido Degaspero unermüdlich bemüht, alle alten Trachtenvariationen entweder aufzurichten oder nach alten Vorlagen nachschneiden zu lassen und vor allem Jung und Alt zu motivieren, diese besonderen Kleidungsstücke an hohen Festtagen auch zu tragen. Mit Ida Friedle (vulgo „Hermannas“ Ida) und später mit Rosa Baldesari aus Bach hatte Guido zwei exzellente Trachtennäherinnen zur Hand, die unzählige Lechtaler und Lechtalerinnen für den Trachtenverein eingekleidet haben. Heute kann man sich in der Trachtenwerkstätte von Margret Hauser in Steeg fachmännisch und detailgetreu ausstaffieren lassen.

Das Tragen und Erhalten von Tracht ist eine Herzensangelegenheit und hat allen modernen und auch politischen Einflüssen standgehalten. Der Trachtenverein Elbigenalp und Umgebung ist bestrebt, dieses Kulturgut auch in Zukunft zu bewahren.



Rückansicht erneuerte Tracht mit Hut und Schultertuch



Kirchgang in Elbigenalp, Bild von Anna Stainer-Knittel, 1870, Öl auf Leinwand, 59 x 79 cm; aus dem Buch „Die Geierwally“ von Helga Reichart

In dieser Ausgabe möchte ich Unterschiede und Gemeinsamkeiten von alter Sommertracht und erneuerter Tracht gegenüberstellen. Für die fachliche Richtigkeit der Details wurde Guido als Ratgeber hinzugezogen. Geplant ist, in einer der nächsten Ausgaben weitere Varianten unserer Tracht näher zu beleuchten.

Literaturhinweise:

- 1) Von 27. März bis 01. November 2020 wurde im Tiroler Volkskunstmuseum die Sonderausstellung „TRACHT eine Neuerkundung“ präsentiert. Literatur zur Ausstellung kann in der Wunderkammer eingesehen werden.
- 2) Rosa Perle wurde eine Geschichte im Buch „Lechtaler Originale“, das im November 2020 vom Kulturverein LechtalSpuren herausgegeben wurde, gewidmet.
- 3) Auch das 2018 vom Tiroler Landestrachtenverband herausgegebene Buch „DIE TRACHTEN TIROLS“ liegt in der Wunderkammer zur Einsicht auf.

alte Frauen-Festtagstracht als sommerliche Variante zur Schalktracht	erneuerte Lechtaler Festtagstracht
dunkles (meist schwarzes) Mieder aus Samt	
Schnitt	
gerade, aber raffiniert geschnitten; wird mit schwarzem, breitem „Preißband“ eng von unten nach oben geschnürt (damit können Figurveränderungen ausgeglichen werden); Brustlatz wird lose ans Mieder gebunden, somit blitzt das darunter eingelegte Brusttuch gut sichtbar hervor.	einfach geschnitten (ähnlich wie alle anderen reformierten Tiroler Trachten); Schnürung mit schwarzem, schmalen Band von unten nach oben; Brustlatz wird mit Hafteln fixiert.
Stickerei am unteren Rücken und am Brustlatz	
aufwändige Paramentenstickerei in Gold und Silber (Silberfaden mit echtem Silberanteil!); Stickmuster nicht einheitlich - meist üppige Blumenmotive, die auch in der Familie weitergegeben werden. Variation: Perlenstickerei oder geätzter Samt	Gold- und/oder Silberstickerei mit Lurexfaden (auch kombiniert mit anderen Farben z. B. Rot, Rosa oder Blau) vereinheitlichtes Stickmuster aus zarten Rosen- und Nelkenmotiven

alte Frauen-Festtagstracht als sommerliche Variante zur Schalktracht	erneuerte Lechtaler Festtagstracht
schwarzer Rock	
sehr dicht gereichte „Kutte“ aus Rockseide, feinem Wollstoff oder „Kloth“ (glänzender Baumwollstoff)	gereicht aus feinem Wollstoff oder Mischgewebe
Bluse	
aus weißem Leinen (heute auch Baumwollleinen) mit bauschig gezogenen Ärmeln; mit handgefertigter (geklöppelt oder gehäkelt) Spitze an Hals und Ärmeln	aus weißem Baumwollleinen oder Baumwolle, mit gezogenen Keulenärmeln; Spitze an Hals und Ärmeln
Schurz	
in kleine Falten gelegter Schurz aus echter Seide in fröhlichen, sommerlichen Farben, oft mit Blumen- oder Karomustern, aber auch einfarbig; wird vorne in der Mitte gebunden; Stoff geht fast rundherum - hinten bleibt nur ein schmales Stück offen.	luftiger Schurz mit gezogener Raffung aus Seide oder Halbseide, farblich passend zur Stickerei (in zarten, einfarbigen Blumenmustern); wird vorne in der Mitte gebunden; Stoff geht zu ca. 2/3 herum
Tücher	
Brusttuch ohne und Schultertuch mit Fransen aus Seide, farblich auf Schurz abgestimmt	kein Brusttuch Schultertuch möglich aber nicht zwingend
Kopfbedeckung	
Blumenkranz für Unverheiratete, breitkrepiger Strohhut (schwarz oder naturfarben)	niederer, zylinderförmiger Filzhut mit Band; kann auch ohne Kopfbedeckung getragen werden
Unterrock	
roter Unterrock, verziert mit allerlei Borten und Spitzen Variation: Volkstänzerinnen tragen stattdessen eine lange, weiße Spitzenunterhose darunter.	Tracht sollte immer mit Unterrock getragen werden.
Gürtel	
Das „End“, ein schmaler, rundum bestickter Gürtel aus Samt wird zum Schluss (am „End“) über dem Schürzenband angezogen.	kein Gürtel
Schmuck	
aus der Biedermeierzeit z. B. aus Schaumgold; „läutende“ Ohringe (etwas zarter als zum Schalk) und Brosche zur Fixierung des Schultertuchs	Silberner Granatschmuck oder zarter Biedermeierschmuck
weiße Strümpfe - schwarze Schuhe	



Maria Geburt 1999



Gegenüberstellung alte Sommertracht und erneuerte Tracht, junge Volkstänzerinnen, 2012



Kirchgang im Duarf heutzutage (an hohen Feiertagen!), Varianten der Lecht'ler Frauentrachten, ca. 2010

VERLEIHUNG DES ÖSTERREICHISCHEN MUSEUMSGÜTESIEGELS

Text: Daniela Wasle

Am 8. Oktober 2020 wurde der Wunderkammer Elbigenalp im Rahmen des diesjährigen österreichischen Museumstages in Krems das Museumsgütesiegel durch den Museumsbund Österreich und das ICOM (österreichisches Nationalkomitee des Internationalen Museumsrates) erstmalig verliehen. Corona bedingt fand die Verleihung nicht persönlich vor Ort, sondern als Online-Veranstaltung statt. Im Vorfeld durften wir unser Haus einer Jurorin präsentieren, die das Museumskonzept der Wunderkammer offenbar für gut befand und uns bereits Tipps für zukünftige Museumsarbeit unterbreitete.



ÖFFNUNGSZEITEN:

Besucherinformationszentrum
im Vorraum:
täglich 8 – 22 Uhr

Winter 2020/21

(nach Weihnachten bis Ostern)
Mittwoch – Freitag
14 – 18 Uhr

Alle Duarfer Gemeindeglieder einschließlich Griebau sind nach wie vor herzlich eingeladen, der Wunderkammer bei freiem Eintritt einen Besuch abzustatten.

AUFRUF

Wir suchen interessantes Material über die Geschichte von Elbigenalp und dem Lechtal, z. B. alte Ansichten, Chroniken, Lithographien von Johann Anton Falger, Informationen zu Anna Stainer-Knittel, Königin Marie u. Anna Dengel oder sonstiges. Wer etwas Passendes findet, kann es der Wunderkammer gerne auch leihweise zur Verfügung stellen.

Herzlichen Dank im Voraus fürs Durchstöbern.

Das Team der Wunderkammer samt Arbeitskreis.

Kulturarbeit bedeutet nicht, sich auf Lorbeeren auszuruhen, denn die Auszeichnung wird alle fünf Jahre neuerlich geprüft.

Dieses Gütesiegel weist besonders ausgezeichnete Museumsarbeit aus. Die Verleihung ist ein öffentlicher Nachweis dafür, dass das Museum Verantwortung zur Bewahrung des kulturellen Erbes übernimmt und dass sich Besucher/innen eine qualitätsvolle Präsentation sowie ein Mindestniveau an Serviceleistungen erwarten können. Das Museum, sein Träger und seine Mitarbeiter/innen erkennen die „Ethischen Richtlinien für Museen“ an.

Der gesamte Arbeitskreis der Wunderkammer freut sich sehr über diese Auszeichnung. Sie ist eine Anerkennung der Arbeit, die in die Veranstaltungen und Ausstellungen der letzten Jahre investiert wurde. Darüber hinaus ist es eine Bestätigung, dass es sich lohnt, Kulturarbeit zu leisten.

Bestärkt durch die Auszeichnung sehen wir unseren zukünftigen Aufgaben mit Freude entgegen.



Gütesiegel Museumsbund Österreich

IN EIGENER SACHE

Eure Meinung zur Duarfer Zeitung interessiert uns. Gerne nehmen wir Anregungen, Ideen oder Kritik entgegen. Wir würden uns über Berichte in mündlicher oder schriftlicher Form freuen. Ihr könnt euch an ein Redaktionsmitglied wenden oder eure Unterlagen direkt im Gemeindeamt abgeben bzw. senden an gemeinde@elbigenalp.tirol.gv.at. Wir freuen uns auf Bilder von euch, aber auch über Lesermeinungen!

Noch ein Hinweis für Duarfer und Duarferinnen: Wer eine weitere Duarfer Zeitung möchte, kann diese im Gemeindeamt Elbigenalp bzw. in der Wunderkammer um € 3,00 bzw. € 5,00 (inkl. Versand) erwerben.

DIE GEMEINDE GRATULIERT

GEBURTSTAGSJUBILÄEN

Juli – Dez. 2020



80. Geburtstag:

Gertraud Haider, Untergiblen 27a

Irma Schmidt, Dorf 39

Otilie Wolf, Obergrünau 11

(Aufgrund der Corona Pandemie mit den gesetzlichen Ausgangsbeschränkungen konnte bei Otilie Wolf kein Hausbesuch mit Fotoablichtung durchgeführt werden.)



Gertraud Haider



Irma Schmidt

Herzlichen Glückwunsch unseren Jubilaren!

**Unternehmerprüfung & Meisterprüfung
Friseurin und Perückenmacherin**

Jessica Scheidle

Unter ganz besonderen Bedingungen hat Jessica im heurigen Jahr die Unternehmerprüfung und die Meisterprüfung gemacht.

Denn zur berufsbegleitenden Ausbildung kamen Lockdown, Homeschooling, Verschiebung sämtlicher Termine und dergleichen hinzu.



*Für die Zukunft wünschen wir
alles Gute und viel Erfolg.*

Den Bund der Ehe geschlossen haben:

Nina Scheidle und Daniel Geyeregger

am 20.09.2020, Untergiblen 5



Abschied nehmen mussten wir von...

Anton Walch
verstorben am 31.07.2020,
Obergrünau 19/2

Erich Knitel
verstorben am 24.11.2020,
Obergrünau 7



*Die Gemeinde Elbigenalp
wünscht allen*

**FROHE
WEIHNACHTEN
UND EIN GESUNDES
NEUES JAHR
2021**

